

Dariusz Brodka: *Narses. Politik, Krieg und Historiographie*. Berlin u. a.: Peter Lang 2018 (*Warsaw Studies in Classical Literature and Culture* 7). 327 S. € 56.10/£ 46.00/\$ 67.95. ISBN: 978-3-631-76122-9.

Das vorliegende Buch des Krakauer Althistorikers Dariusz Brodka ist ein weiterer Nachweis von dessen nachhaltiger Auseinandersetzung mit dem sechsten Jahrhundert und der Historiographie der Spätantike. Neben einer ganzen Reihe von Artikeln zu historiographischen Fragen hat er eine lange unterschätzte Analyse der Geschichtsphilosophie der Autoren Prokopios, Agathias und Theophylaktos vorgelegt und damit das Verständnis der klassizistischen Historiographen des sechsten Jahrhunderts erweitert.¹

Auch sein neuestes Buch wird seinen Platz als Standardwerk finden. Als Biographie des zentralen oströmischen Generals, ‚Politikers‘ und kaiserlichen Würdenträgers Narses füllt es unbestreitbar eine Lücke in der Forschung. Einen Überblick über dessen Leben, Karriere und Nachhall hat es bisher nicht gegeben. Gleichzeitig ist diese Monographie ein Beitrag zu einer ganzen Reihe von offenen Debatten in der modernen Wissenschaft, die sich daraus ergeben, dass Narses an vielen neuralgischen Momenten beteiligt war – in den unterschiedlichsten Funktionen. Deswegen rekapituliert der Autor ausführlich die verschiedenen Deutungen etwa des Nika-Aufstandes, der Italienfeldzüge Justinians oder der Auseinandersetzung um die Neubesetzung des alexandrinischen Bischofsstuhls Mitte der 530er Jahre. Als Einführung in diese Problembereiche eignet sich Brodkas Buch hervorragend.

Die Studie ist, wie man es von einer Biographie erwarten würde, in der Hauptsache nach wichtigen Stationen des Protagonisten gegliedert, in insgesamt zehn Kapitel mit jeweils einigen Unterkapiteln. Überraschenderweise sind die zehn Kapitel alles andere als gleichmäßig: Während das längste (passenderweise als „Höhepunkt“ betitelt) über achtzig Seiten lang ist, umfasst das kürzeste („Die Religiosität des Narses“) gerade drei Seiten. Eine kurze Einleitung, ein ebenso kurzes Schlusskapitel sowie eine Bibliographie und ein Index rahmen den Hauptteil ein.

Dem chronologischen Durchlauf vorangestellt ist eine Übersicht über die relevanten Quellen zu Narses, die mit sieben Seiten allerdings auch knapp

1 D. Brodka: *Die Geschichtsphilosophie in der spätantiken Historiographie*. Studien zu Prokopios von Kaisareia, Agathias von Myrina und Theophylaktos Simokattes. Frankfurt am Main u. a. 2004 (*Studien und Texte zur Byzantinistik* 5).

ist und in dieser Form wahrscheinlich durch eine Tabelle hätte ersetzt werden können. Im ersten Kapitel beschäftigt sich Brodka mit Narses' Herkunft und Tätigkeiten vor dem Nika-Aufstand 532, wobei ein Schwerpunkt auf der Frage nach den konkreten Ämtern liegt, die er am Hof und besonders im *sacrum cubiculum* eingenommen haben könnte. Der interessanteste Punkt des Kapitels liegt in der Hervorhebung der Tatsache, dass Narses sich früh als Patron militärischer Funktionäre hervorgetan hat. Hier orientiert sich der Autor an der neuen Untersuchung von Parnell.² Sowohl die Ämterfrage als auch die Patronage werden von Brodka in regelmäßigen Abständen wieder aufgegriffen.

Alle folgenden Kapitel („Der Nika-Aufstand 532“, „Alexandria 535–536“, „Italien 538–539“, „Eine schwierige Dekade: 540–550“, „Der Höhepunkt: Italien 551–571/2“ und „Italien: Die Nachkriegszeit“) sind ereignisgeschichtliche Analysen, die sich nah an den relevanten Quellen orientieren und jeweils mit einer Zuspitzung auf die Person und Persönlichkeit des Narses abgeschlossen werden. Am spannendsten und relevantesten sind die (Unter-)Kapitel, die nicht von einer bestimmenden Quelle wie Prokop oder Agathias abhängen. Das sind in erster Linie die Überlegungen zu den Jahren ab 555. Hier greift Brodka auf die lateinische Überlieferung zurück, die meist nur aus kurzen Bemerkungen etwa bei Marius von Avenches oder im *Liber pontificalis* besteht. Die Synthese dieser häufig unbeachteten Quellenstellen ist eine der wichtigsten Leistungen des Buches.

Das letzte Kapitel, „Narses in der Historiographie“, schlägt einen Bogen zum ersten Kapitel und bespricht alle verfügbaren Quellen zu Narses, nun allerdings mit dem Anspruch, die Gesamteinstellung jeder Quelle zum Protagonisten abzubilden. Das ist zwar wiederum als Synthese praktisch, jedoch in Teilen redundant: Die Quellenstellen sind alle im Laufe des Buches bereits besprochen worden, sodass hier keine neuen Erkenntnisse warten.

Neben den eindeutigen Stärken des Buches, vor allem hinsichtlich eines Überblicks und einer bislang fehlenden Zusammenfassung bisheriger Forschungsergebnisse sowie als detaillierte Quellenstudie, sind Schwächen nicht zu übersehen.

2 D. A. Parnell: *Justinian's Men. Careers and Relationships of Byzantine Army Officers, 518–600*. London 2017; rezensiert von D. Syrbe: *Plekos* 21, 2019, 441–452, URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2019/r-parnell.pdf>.

Vor allem sind das Probleme konzeptueller Art. Das zeigt sich deutlich schon in der Einleitung, die mit dreieinhalb Seiten Umfang irritierend kurz ist. Ein Ziel der Studie sei „die Untersuchung der politischen Karriere des Eunuchen Narses“, wobei auch „die biographischen Aspekte detailliert untersucht werden – Herkunft, Ämterlaufbahn, Amtszeit, Religionszugehörigkeit“. Ob es sich bei der Studie tatsächlich um eine Biographie handelt und welche Vor- und Nachteile dieses wissenschaftliche Genre mit sich bringt, wären wichtige Fragen gewesen, die der Leser für sich selber beantworten muss. Ein weiteres Ziel sei „die Untersuchung der bestehenden Quellentraditionen“, die Arbeit verstehe sich „als eine quellenkritische Studie zur spätantiken griechischen und lateinischen Historiographie“. Die Identifikation der „historiographischen Traditionstränge“ und des „Narses-Bild[es]“ sollten am Ende der Untersuchung stehen. Schließlich solle gezeigt werden, inwiefern antike Autoren auf „negative Eunuchen-Topik“ zurückgegriffen hätten (alle Zitate auf S. 11)

Es ist allerdings unklar, auf welchem theoretischen Fundament und mit welchen Methoden Brodka seine Studie aufbaut und seine Ziele erreichen will. Weder gibt er eine Einführung in den historischen noch in den historiographischen Kontext, entweder den seiner Quellen oder den seiner eigenen Studie. Die Verweise auf frühere Studien zu Narses belaufen sich im Wesentlichen auf Ernst Stein aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und den RE-Artikel von Adolf Lippold aus dem Jahr 1970.³ Natürlich liegt das auch daran, dass zu Narses selbst tatsächlich wenig publiziert wurde – ein Grund mehr, sich mit dem wenigen, was es bereits gibt, ausführlich auseinanderzusetzen. Michael E. Stewarts Artikel aus dem Jahr 2015 hätte zum Beispiel besprochen werden können,⁴ er taucht jedoch nur in zwei Fußnoten gegen Ende des Buches auf, ohne erkennbaren Einfluss zu haben.

Dass Brodka auf neuere Literatur inhaltlich wenig eingeht (obwohl sie in der Bibliographie nachweislich vorhanden ist), ist symptomatisch und spiegelt

3 E. Stein: *Histoire du Bas-Empire*. Bd. 2. Hrsg. v. J. R. Palanque. Paris u. a. 1949 sowie A. Lippold: Narses 13 a. In: *RE Suppl.* 12, 1970, 870–889.

4 M. E. Stewart: *The Andreios Eunuch-Commander Narses: Sign of a Decoupling of Martial Virtues and Masculinity in the Early Byzantine Empire?* In: *Cerae. An Australasian Journal of Medieval and Early Modern Studies* 2, 2015, 1–24.

sich in den Fußnoten wider: Zu häufig bildet sich dort eine Diskussion zwischen Brodka, Lippold, Stein oder auch Bury⁵ ab. Die Tragweite dieses Problems lässt sich sehr gut exemplarisch belegen. Fußnote 232 (78) zitiert erst Stein, Bury, Lippold und Rubin, bevor Brodka auf aktuellere Arbeiten verweist, die mehrheitlich jedoch mit verwandten Fragen zu tun haben und sich nicht direkt auf sein Argument beziehen. Es fällt auf, dass die jüngere Forschung sich zu den Fragen, die hier gestellt werden, nur wenig geäußert hat. Von Paradigmenwechseln, ausgelöst durch die verschiedenen ‚turns‘ der vergangenen Jahrzehnte, ist in diesem Buch nichts zu spüren. Stattdessen wird ausführlich, und häufig ausgewogen und bedacht, analysiert, welche Überlieferung zuverlässiger in Details ist und welche Ämter Narses zu welchem Zeitpunkt innegehabt haben muss. Obwohl diese Dinge relevant und meistens nicht definitiv geklärt sind, hat sich die Forschung aus gutem Grund in andere Richtungen entwickelt.

Das alles führt dazu, dass das Buch sehr traditionell und wenig innovativ wirkt. Spuren davon finden sich auch im Sprachgebrauch wieder. Sätze wie „Trotzdem ist sein [Prokops] Bericht grundsätzlich objektiv.“ (255) folgen zwar sorgfältigem inhaltlichem Abwiegen, offenbaren jedoch, dass Brodka obsoletere Kategorien anlegt. Dass Quellen nie objektiv sind (und Prokop sowieso nicht), sollte sich spätestens im Zuge des ‚literary turn‘ seit den 1970er Jahren gezeigt haben. Auch Behauptungen wie die, dass Prokop bestimmte Wortwechsel „persönlich angehört haben muss“ (87) und daher wiedergebe, was tatsächlich gesprochen wurde, sowie psychologisch-intentionale Vermutungen wie „Seine [Narses‘] Anhänger ließen sich vom Widerwillen gegen Belisar leiten“ (88) wirken aus der Zeit gefallen.

Ein völlig anderes und ganz praktisches Problem ist die Fokussierung der Studie. Ein Großteil der Seiten ist ereignisgeschichtlichen Rekonstruktionen gewidmet, die Narses nur am Rande betreffen und die zudem schon sehr gut erforscht sind. Zum Beispiel ist dessen Rolle während des Nika-Aufstandes nicht ganz klar und wird von Prokop völlig übergangen. Brodkas Schlussfolgerung, dass er eine doppelte Funktion als politischer und militärischer Akteur innehatte, ist durchaus überzeugend (56). Die vorherige achtseitige Analyse des wahrscheinlichsten Ablaufs der Ereignisse basiert auf Prokop

5 J. B. Bury: *History of the Later Roman Empire: From the Death of Theodosius I to the Death of Justinian* (A.D. 395 to A.D. 565). Bd. 2. London 1923.

und ist hinsichtlich der Schlussfolgerung nur eingeschränkt hilfreich; sie enthält für sich kaum neue Erkenntnisse – zumindest keine über Narses.

Hier wird auch ein letztes strukturelles Problem der Arbeit sichtbar: Zu weiten Teilen ist Brodkas Buch weder eine Biographie (für ein wirkliches Nachempfinden von dessen Leben fehlt es einfach an Quellen) noch eine Strukturanalyse, für die es viel mehr Einordnungen in die verschiedenen Kontexte bräuchte. Angeboten hätte sich eine breit angelegte Analyse der Rolle von Eunuchen in Verwaltung und Militär, als deren Exponent Narses hätte dargestellt werden können. Obwohl Brodka einige Male auf seinen Status als Hofeunuch und vermeintlich gesellschaftlicher Außenseiter zu sprechen kommt (so 107), bräuchte es dafür mehr Vergleichsmaterial und eine Auseinandersetzung mit dem Status von Eunuchen. Sinnbildlich dafür: Brodka zitiert insgesamt acht Aufsätze von Geoffrey Greatrex, den einzigen über einen Eunuchen jedoch nicht, obwohl der dort besprochene Antiochos ebenfalls *praepositus sacri cubiculi* war und Brodka mehrfach auf das Amt eingeht.⁶ Auch eine Anbindung an die Genderdebatte wäre naheliegend und fruchtbar. Diese wird jedoch nur am Rande und kurz vor dem Schluss als rein literarisches Phänomen erwähnt (251–254).

Am ehesten könnte man das Buch als minutiöse Rekonstruktion von Ereignissen charakterisieren, bei denen Narses in irgendeiner Form beteiligt war. Zu dem Zweck werden sorgfältig die verschiedenen Überlieferungen gegeneinander abgewogen, und auch Schlussfolgerungen über die Persönlichkeit des Narses bleiben nicht aus. Diese gehen über die spezifische Persönlichkeit jedoch selten hinaus und sind daher von begrenztem Wert.

Zu den konzeptuellen Problemen treten Kleinigkeiten und Widersprüche von ganz unterschiedlicher Natur. So scheint es unnötig, den General Johannes grundsätzlich mit dem Epitheton „der Neffe Vitalians“ zu versehen; die Feststellung, Greatrex habe 2014 in seinem Aufsatz die „jüngste Prokopforschung“ besprochen, wird durch rund vierzig seitdem erschienene Aufsätze konterkariert. Zudem gibt es einige Redundanzen, etwa in der Besprechung der verschiedenen Ämter (so zum Beispiel 119) oder in der Quellendeutung (Prokops Augenzeugenschaft wird viel zu häufig als eigenständiges Argument vorgebracht, vgl. 87, 95, 110–114 und andere). Auffällig ist auch, dass Narses im Jahr 535 „überrascht“ worden sei „von der Entwicklung der

6 G. Greatrex/J. Bardill: Antiochus the “Praepositus”: A Persian Eunuch at the Court of Theodosius. In: DOP 50, 1996, 171–197.

Situation und dem Ausmaß des Widerwillens gegen [Justinians Kandidaten als Bischof für Alexandria,] Theodosios“ (66). Immerhin hatte Narses 6000 Soldaten dabei, um den Bischof gegen den Willen der Stadtbevölkerung einzusetzen, was doch vermuten lässt, dass man sich der Brisanz der Personalie bewusst war.

Das Fazit zu diesem Buch ist dementsprechend zwiespältig. Brodka's sorgfältige Quellenanalyse und seine tiefgehenden Rekonstruktionen zentraler Geschehnisse des sechsten Jahrhunderts sind ebenso verdienstvoll und nützlich wie das Sammeln und Aufarbeiten aller Überlieferungen zu einem der wichtigsten Funktionäre Justinians. Der positive Eindruck wird jedoch abgeschwächt durch strukturelle und konzeptuelle Probleme sowie einen offensichtlichen Mangel an theoretisch-methodischer Fundierung. Dennoch kann das Buch als Nachschlagewerk und Materialsynthese jedem und jeder Studierenden und Forschenden empfohlen werden.

Jakob Ecker, Innsbruck
jakob.ecker@uibk.ac.at

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Jakob Ecker: Rezension zu: Dariusz Brodka: Narses. Politik, Krieg und Historiographie. Berlin u. a.: Peter Lang 2018 (Warsaw Studies in Classical Literature and Culture 7). In: Plekos 21, 2019, 511–516 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2019/r-brodka.pdf>).
